

schaften zum Weltmarkt auch Resultat politischer Entscheidungen demokratisch legitimierter Souveräne ist. In der Rekonstruktion dieser politischen Wertentscheidung zeigt Garhammer, dass mit ihnen ein Gesellschaftsumbau verbunden ist, für den die Leitwerte des nationalen Wachstums, der Wirtschaftlichkeit des nationalen Standortes, Selbstverantwortung der Bürger, Zeitsouveränität und Wahlfreiheit stehen. Globalisierung zeigt sich so gleichsam als eine Entwicklung zur Konvergenz im liberalen Gesellschaftsmodell. Diese Entwicklung hat die Nationalstaaten als nationale Wirtschaftsstandorte zum Träger und ebnet zugleich Differenzen zwischen den national geprägten Wohlfahrtsregimes und deren historisch ausdifferenzierten Leitwerten ein. Die Einigung vollzieht sich im Zeichen des Neoliberalismus.

Auf die Fülle der Ergebnisse der empirischen Mehrebenenuntersuchung lässt sich hier nur hinweisen. Von besonderem Interesse sind die Analysen zur Erosion der Normalarbeitszeit, die als "Säule des europäischen Gesellschaftsmodells" und "Basisinstitution der gesamten sozialen Zeit in einer modernen Industriegesellschaft" (343) gekennzeichnet wird. Ihre Erosion wird europaweit anhand von acht Dimensionen nachgewiesen, wobei die verschiedenen Nationalstaaten jeweils unterschiedliche Schwerpunkte setzen. Darin zeigt sich zum einen ein übergreifender, internationaler Trend der Flexibilisierung und Deregulierung, zum zweiten eine Reihe durch divergente Zeitkulturen bedingter nationaler Besonderheiten und zum dritten eine "Zeitenwende" der sozialen Zeit, also gleichsam eine epochale Transformationskrise in der gesellschaftlichen Organisation der Zeit.

Dr. Frank Bauer (Köln)

Friedrich Fürstenberg, Irmgard Herrmann-Stojanov, Jürgen P. Rinderspacher (Hg.): Der Samstag. Über Entstehung und Wandel einer modernen Zeitinstitution, Forschung aus der Hans-Böckler-Stiftung, Bd. 14, Berlin: edition sigma, 1999, ISBN 3-89404-874-3, 418 S., DM 48,-

Der umfangreiche Sammelband mit gut aufeinander abgestimmten Beiträgen bietet eine umfassende interdisziplinäre Darstellung der Entstehung und Ent-

wicklung der modernen Zeitinstitution Samstag. Die Reflexion auf die Geschichte und Sinngebung des arbeitsfreien Samstags als vornehmlich von den Tarifparteien politisch ausgehandelter Institution in der Nachkriegs-Wohlstandsentwicklung ist mit der politischen Zielsetzung verbunden, angesichts der schleichenden Erosion des Samstag als arbeitsfreiem Tag ein Bewusstsein von dessen sozio-kultureller Besonderheit zu erzeugen (insbesondere im Einleitungs- und Schlusskapitel nebst strategischem Nachwort von Jürgen P. Rinderspacher).

Der Samstag ist eben kein Werktag, aber auch kein Sonntag mit seiner religiös kulturellen Sinngebung und gesetzlich verankerten Sonderstellung. Obgleich ihm die gesetzliche Herausgehobenheit fehlt, ist er durch formelle und informelle Bestätigungen, vornehmlich durch die kollektiv-privatrechtliche Struktur des Tarifvertragsrechts besonders ausgezeichnet (dazu die Beiträge von Ulrich Mückenberger und Irmgard Herrmann-Stojanov).

Im Zentrum des Bandes steht die Darstellung der Entwicklungsgeschichte des arbeitsfreien Wochenendes in der Bundesrepublik Deutschland von den fünfziger Jahren bis zur Gegenwart. Um den arbeitsfreien Samstag als interkulturelles Muster moderner Industriegesellschaften trotz aller nationalen Besonderheiten auszuweisen, wird die Darstellung der Entwicklung in der BRD ergänzt um die teils vorlaufenden und teils zeitverzögerten Entwicklungen in den USA (Martina Klein/Georg Worthmann), der DDR (Irene Zierke) und Japan (Friedrich Fürstenberg).

Die ausführliche Rekonstruktion der Geschichte des arbeitsfreien Samstag in der Bundesrepublik (Herrmann-Stojanov) geschieht auf verschiedenen Analyseebenen und stützt sich auf unterschiedliche Datenarten. Neben den zeitgeschichtlichen Quellen und Darstellungen über die Auseinandersetzungen um die Einführung der Fünf-Tage-Woche und der 40-Stunden-Woche seit Mitte der fünfziger Jahre sowie die entsprechenden tarifvertraglichen Regelungen werden ausführlich die gesellschaftspolitischen Diskurse der Verbände und der Öffentlichkeit um die Fünf-Tage-Woche und die neu gewonnene Freizeit dargestellt. Konfrontiert werden die in den Diskursen artikulierten kulturkritischen Befürchtungen und in Aussicht gestellten Segnungen des neuen Freizeitwohlstands mit den Daten verschiedener Meinungsumfragen und sozialwissenschaftlicher Untersuchungen der jeweiligen Zeiträume.

Trotz der immer wieder konstatierten alltäglichen Normalität überwiegend häuslich verbrachter Freizeit und Eigenarbeit, ergänzt um wachsenden Fernsehkonsum, gewann der arbeitsfreie Samstag eine Eigenstruktur gelebter Praxis von hoher Akzeptanz und Wertschätzung.

Heute droht allerdings die schleichende Erosion des arbeitsfreien Samstag (durch Vermehrung der Samstagarbeit) und die bewusst verfolgte Abschaffung von Unternehmerseite, deren ökonomischen Argumenten weder die Gewerkschaften noch die Öffentlichkeit mit dem Verweis auf die sozio-kulturelle Besonderheit der Zeitinstitution Samstag etwas entgegensetzen. Um diese zu ändern, ist das empfehlenswerte Buch über den Samstag kenntnisreich und in bester Aufklärungstradition geschrieben worden.

*Prof. Dr. Hartmut Neuendorff (Dortmund)*

*Christa Herrmann, Markus Promberger, Susanne Singer, Rainer Trinczek: Forcierte Arbeitszeitflexibilisierung. Die 35-Stunden-Woche in der betrieblichen und gewerkschaftlichen Praxis, Forschung aus der Hans-Böckler-Stiftung, Bd. 16, Berlin: edition sigma, 1999, ISBN 3-89404-876-X, 220 S., DM 27,80*

*Volker Hielscher, Eckart Hildebrandt: Zeit für Lebensqualität. Auswirkungen verkürzter und flexibilisierter Arbeitszeiten auf die Lebensführung, Forschung aus der Hans-Böckler-Stiftung, Bd. 21, Berlin: edition sigma, 1999, ISBN 3-89404-881-6, 292 S., DM 33,-*

Seit dem Schiedsspruch im großen Tarifkonflikt 1984 ist Arbeitszeitverkürzung in der Bundesrepublik unauflöslich mit der Flexibilisierung der Arbeitszeit verbunden. So verwundert es nicht, dass im Fokus zweier Studien, die die Umsetzung und Auswirkungen von Arbeitszeitverkürzung zum Gegenstand haben, die Arbeitszeitflexibilisierung steht.

*Herrmann u.a.* untersuchen Verlauf und Ergebnisse der letzten Umsetzungsrunden der 35-Stunden-Woche im metallverarbeitenden Gewerbe aus der Perspektive der betrieblichen Arbeitnehmervertreter. Dabei steht im Zentrum der Untersuchung die Frage, inwieweit die mit der Arbeitszeitverkürzung verbundenen gewerkschaftlichen Zielvorstellungen der Beschäfti-

gungswirksamkeit und der Steigerung des Zeitwohlstands bzw. der Zeitsouveränität der Beschäftigten in der betrieblichen Praxis erreicht werden konnten. Durch die Kombination qualitativer und quantitativer Erhebungsmethoden werden sowohl eine Bestandsaufnahme der verschiedenen Umsetzungsformen und betrieblichen Arbeitszeitarrangements als auch detailliertere Einblicke in den Verhandlungsverlauf und die Bewertung der Umsetzungsergebnisse aus Sicht der Betriebsräte und Gewerkschaftssekretäre geliefert.

*Herrmann u.a.* stellen ihrer Analyse eine instruktive Rekonstruktion des sich wandelnden Machtverhältnisses zwischen den Tarifparteien und den betrieblichen Akteuren und deren Strategien im Verlauf der Umsetzungsrunden voran. Die Autorinnen und Autoren zeigen, wie es der Arbeitnehmerseite gelang, unter den Bedingungen von Massenarbeitslosigkeit und verschärftem Wettbewerbsdruck arbeitszeitpolitisch die Initiative zu übernehmen und mit Hilfe der Standortdebatte ihren Flexibilisierungs-Vorstellungen zur kulturellen Hegemonie zu verhelfen. Der Wissensvorsprung der in Arbeitszeitfragen initiativen Arbeitgeberseite, die forcierte Ausweitung der Regelungskompetenzen der Betriebsparteien zu Lasten der Tarifparteien und vor allen Dingen der allort drohende Personalabbau führte dazu, dass die betrieblichen und gewerkschaftlichen Arbeitnehmervertreter zunehmend in die Defensive geraten sind.

Während bei *Herrmann u.a.* der Fokus auf den Handlungsspielräumen der betrieblichen und gewerkschaftlichen Akteure bei der Gestaltung der Arbeitszeitverkürzung und -flexibilisierung liegt, entwickeln *Hielscher und Hildebrandt* eine Perspektive auf die Verkürzung der Arbeitszeit, die auf die Verbindungslinien zwischen Erwerbsarbeit und der alltäglichen Lebensführung der Beschäftigten zielt. Geleitet von der Fragestellung, ob von der durch die beschäftigungssichernde Arbeitszeitverkürzung entstehenden Ressourcenverschiebung - hin zu mehr verfügbarer Zeit und weniger Geld - Impulse für eine umweltverträglichere Lebensführung ausgehen, wurden in teilstandardisierten Interviews Beschäftigte der VW-AG in Wolfsburg zu ihrer Lebensführung und zu ihren arbeitszeitlichen Arrangements befragt. Auch hier geriet jedoch aufgrund der Schwerpunktverlagerung in der Arbeitszeitpolitik der